



Blus den Lannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt
Allgemeines Anzeiger- und Unterhaltungsblatt
Van der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Zeilen werden dankbar angenommen.

Nr. 70.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Buchhändlern.

Samstag, 9. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1903.

Kurtliches.

Die Bezirksrindviehschau für den Oberamtsbezirk Calw findet am Freitag, den 26. Juni 1903, vorm. 8 Uhr, auf dem Brühl in Calw statt. Zugelassen werden zu der Schau Zuchtstiere des Rotes- und Fleckviehs, nämlich a) Farren, sprungfähig, mit 2-6 Schaufeln. b) Kühe, erkennbar tragend oder in Milch, mit höchstens 8 Kälbern. Preise können bei der Schau in nachfolgenden Abstufungen zuerkannt werden. a) für Farren zu 140, 120, 100, 80 M. b) für Kühe zu 120, 100, 80, 60, 40 M. Landwirte, welche sich um Preise bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre Tiere spätestens am 16. Juni ds. Js. bei dem K. Oberamt unter Benützung der von diesem und dem Oberamts-tierarzt zu beziehenden Anmeldebescheine anzumelden und spätestens bis zu der oben angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatz aufzustellen.

Die Stimmung in Frankreich.

Wenn man die Reden französischer Minister und den ihnen erteilten Beifall durch den geschwätigen Telegraphen zu hören bekommt, so muß man annehmen, daß die Stimmung der französischen Nation eine ganz vortreffliche sei, und daß nur eine bescheidene Anzahl von Landbewohnern mit dem Vorgehen der Pariser Regierung nicht sich einverstanden fühle. Dann und wann kommen dann allerdings bedeutlicher klingende Mitteilungen, die über Abschiedsgesuche von Offizieren berichten, die sich geradeheraus weigern, die Handlanger der Regierung bei der Schließung von Schulen und Klöstern, bei der Austreibung von Mönchen und Nonnen zu spielen, aber auch über solche Zwischenfälle wird bald hinweggegangen. So möchte in Frankreich also alles ganz leiblich stehen, wenn es nicht eben anders wäre. Tatsächlich wird aber die radikale Politik, die seit dem Jahre 1899 am Ruder ist, mehr und immer mehr gemurt, und der Ministerpräsident Combes erkennt wohl auch selbst an, daß er sich auf einer schiefen Ebene befindet, auf der er weiter und immer weiter herabrutscht. Gescheidte Leute sagen: da in Frankreich nichts beständig ist, als der Wechsel, so wird wohl in absehbarer Zeit ein völliger Umschwung in der Art der Regierung eintreten! Die Bundesgenossen des Ministeriums in der Volksvertretung treiben die Regierung viel weiter, als sie gehen wollte, und in dem Augenblick, wo sie vor der Stimmung im Lande nicht mehr weiter kann, wird ihr Schicksal besiegelt sein, werden neue Männer das Regiment in die Hand nehmen, welche, wenn nicht offen, so doch stillschweigend den jetzt geführten Kampf gegen die Ordens-Gesellschaften rückgängig machen. Ausnahmen, z. B. in Lourdes, müssen wohl oder übel schon

heute gemacht werden, und daraus ergibt sich von selbst, was die Zukunft bringen wird.

Als im Jahre 1899 der Ministerpräsident Waldeck-Roussieu an die Spitze der Regierung trat, der auch der Sozialdemokrat Millerand als Minister angehörte, drehte es sich darum, den Ansturm der antirepublikanischen Elemente abzuwehren, die unverhüllte Putsch-Versuche gemacht hatten. Kam es doch, wie erinnerlich sein wird, beim Begräbnis des Präsidenten Jély Faure zu einem großen Krawall, und die Belagerung eines von Anti-Republikanern verbarricaderten Hauses in der Rue Chabrol hielt mehrere Wochen lang die Pariser Polizei in Atem. Die Stimmung verschärfte sich, als der wegen Landesverrats verurteilte Kapitän Dreifuß nach Frankreich zurückgebracht, in Rennes von Neuem verurteilt, dann aber begnadigt wurde. Die Regierung vermied es aber noch, schärfere Maßnahmen gegen die Ordensgesellschaften, die sie zum Teil im Bunde mit den Gegnern der Republik wählte, zu ergreifen, die Weltausstellung von 1900 ließ einen heftigen innerpolitischen Streit, der den Pariser den Geschäft gestört haben würde, nicht als rätlich erscheinen. Aber sofort mit Ausstellungs-schluß begann der Streit gegen die geistlichen Schulen und Ordensgesellschaften, und mit Hilfe der allerradikalsten Abgeordneten wurden die Gesetze durchgebracht. Damit hatte sich die Regierung in die Abhängigkeit der rotesten Volksvertreter begeben, die nur der Haß gegen den Klerus bei dem Ministerium hielt, und der Premier-Minister Waldeck-Roussieu nahm die Gelegenheit einer Krankheit wahr, seinen Freund Combes zum Nachfolger zu machen, der nun wohl oder übel dem Verlangen der offenen oder verkappten Extremen folgen muß, die Gesetze anzuwenden, die aber noch ein viel schärferes Verlangen in petto haben, welches die Staatsgewalt, d. h. die ihrer Gesinnungs-Genossen, dauernd feststellen soll. Und das geht zu weit, da kann ein Stimmungsumschlag in der Mehrheit der Franzosen nur eine Frage der Zeit sein.

Die Franzosen sind lebenslustige, oft viel gutmütigere Leute, als wir annehmen, besonders, wenn es sich um ihre inneren Angelegenheiten handelt, aber in dieser Verquickung von kirchlichen und radikalpolitischen Angelegenheiten finden sie doch ein Haar. Dreißig Jahre hat es nun ohne dies Kloster-schließen gegangen, und daß mit einem Male die Existenz der Republik davon abhängen soll, das will ihnen nicht recht in den Kopf. Man hat der Staatsgewalt keinen offenen Widerstand leisten können und wollen, aber der Sturm, der leise zu rauschen beginnt, wird sich an der Wahlurne austoben. Hinzu kommt, daß die Versuche von radikaler Seite, die Dreifußsache abermals aufzurollen, in den Offizierskreisen die heftigste Bewegung erwecken; denn, wird volle Klarheit geschaffen, werden unvermeidlich auch neue heikle

Lafachen aus dem französischen Armeeleben klar gestellt. Die französische Regierung möchte gern das Unwetter beschwören, aber beim leisesten Einlenken zerfliegt ihre Parlaments-Mehrheit. Es wird wieder so kommen, wie stets: Nur der Wechsel ist an der Seine beständig.

Tagespolitik.

Bezüglich des Dreibundes veröffentlicht die „Wiener Politische Korrespondenz“ eine Mitteilung aus Rom, worin betont wird, der überaus stürmische Empfang, der dem Kaiser Wilhelm II. bereitet wurde, habe neuerdings dargelegt, daß die auf der Erhaltung des Dreibundes beruhende Politik den Wünschen und Ueberzeugungen des italienischen Volkes entspricht. Niemand verkenne mehr den Wert dieser Verbindung für Italien und ihre hohe Bedeutung als europäische Friedensbürgschaft. Bezeichnend hierfür sei der Umstand, daß auch die italienischen Sozialisten von ihrer ungünstigen Auffassung bezüglich des Dreibundes vollständig abgekommen sind und den Zweck sowie die Erfolge desselben mit richtigem Verständnisse würdigen. Das Hauptorgan dieser Partei, der „Avanti“, der den deutschen Herrscher mit Wärme begrüßte, erklärte aus diesem Anlasse als eine Pflicht der Sozialisten, an der Befestigung des Dreibundes, insbesondere des Bündnisses zwischen Italien und Deutschland, mitzuwirken.

Unter den ungarischen Bewohnern ganz Kroatiens herrscht nach Berichten Budapestischer Blätter infolge der letzten ungarfeindlichen Vorfälle unbeschreibliche Aufregung. Unaushörlich verübe die aufgebehte kroatische Bevölkerung Gewalttaten. In Glogovnica wurde der Stuhlrichter von der Menge gefangen genommen, in einen Schweinestall gesteckt und unter Todesdrohungen gezwungen, abzuhauen und gegen Ungarn Stellung zu nehmen. In Bagojevo wurde ein Grundbesitzer gefesselt und entkleidet, sein Schloß verwüstet, worauf er mit der kroatischen Fahne in das nächste Dorf gehen mußte. In Sojalovac wurde der Bürgermeister gefesselt, die Pusta des Kanonikus angezündet. Letzterer ist seitdem verschwunden. Kroatische Frauen führen Hunde an der Leine, die am Halbe rot-weiß-grüne Bänder tragen. Die Ungarn in Agram erwarten Angriffe auf Eigentum und Leben; sie wagen nichts nicht zu schlafen. Das Militär, größtenteils Kroaten geht sehr nachsichtig vor. Die Lage ist äußerst kritisch, wer kann, flüchtet.

Wenn es auf der Balkanhalbinsel jetzt nicht zum Kriege kommt, so ist das lediglich der Langmut der türkischen Regierung zuzuschreiben. Zu den bulgarischen Dynamitattentaten in Saloniki und dem mazedonischen Bandenwesen, das aus Bulgarien genährt wird, ist jetzt noch eine förmliche

Leserbrief.

In Seinem Lichte wandeln,
In Seinem Willen handeln,
Ein Ja in Seinem Namen
Dein ganzes Leben. Amen.

Briefträgers Hännchen.

Von Georg Paulsen.
(Fortsetzung.)

Auch der Postmeister lachte. Aber da rief die feine Stimme der Frau Postmeisterin von oben aus ihrer Familienwohnung herab: „Um Gotteswillen, Theobald, laß doch das Hännchen ins Haus bringen, das Vieh beißt ja das Kind tot!“

„Nix totbeißten, Euer Gnaden“, beruhigte die Zigeunerin, „Sultan gutes Vär, Sultan tanzt wie kein anderes Vär. Ein klein's Trinkgeld, Euer Gnaden!“

„Er beißt wirklich nicht, Herr Postmeister!“ bekräftigte nun auch Hännchen. Und wenn auch aus dem Värenluf gerade nichts wurde, Meister Bez erhielt doch ein paar freundliche Klappje von dem kleinen Ding und machte seine Kunststücke nun mit aller Grazie, über die er verfügte.

Und wieder gab's ein frohes Lachen, sogar der Herr Postmeister und die Frau Postmeisterin stimmten ein, und die braune Fremde hatte eine stattliche Ernte von auf den Hof fliegenden Nideln.

Und da kam Lebrecht Hölber, erhit, aufgereg, rot wie eine Paoonie, zwar noch würdevoll, wie ein kaiserlich deutscher Reichspostbeamter in gesehten Jahren, aber nichts destoweniger ängstlicher, wie ein Hase.

Zweimal schnappte ihm die Stimme über, und obgleich nun selbst der Herr Vorsteher rief: „Das Tier tut dem Hännchen nichts, lassen Sie sie ganz ruhig, Hölber!“ konnte er doch seine Aufregung nicht bezwingen. Seine Tochter,

sein Hännchen, für die er schon ein paar Tausend Taler, nicht Mark, gespart hatte, und die mal eine Partie machen sollte, hier mit einem hergelaufenen, zerrissenen Zigeunermädel und als Värenführerin auf dem Hofe eines kaiserlich deutschen Reichspostamtes? Die Geschichte vergaßen die Bewohner von Sonnenfeld in ihrem ganzen Leben nicht, und wenn Hännchen mal so weit war, daß Jemand kommen konnte, dann erzählten ihm gewiß alle Klatschmäuler, und der Jahrgang war ja gut geraten: Hännchen Hölber sei Värenführerin gewesen, habe gar kein Schicksalsgefühl gezeigt, aber von der dreikling braunen Gäre da so und so viel Ungezieser mitbekommen! Das machte ihn wild, rabiat; und ihn, den alten Lebrecht Hölber würde man mit auslachen.

„Hännchen, wirfte gleich kommen, gleich!“ schnaubte er. Und dabei stieß er in der Aufregung die Mütze vom Kopf.

„Gleich, Vaterle, schau' bloß, was für ein gehorjam' Tier,“ lachte Hännchen mit blühenden Augen; komm, geh da her, Brauner, mach dein Reverenz vor'm Vaterle.“

Das gab ein Reirieren! Lebrecht Hölber wollte sich gerade nach seiner Mütze bücken, als ihm sein eigen Fleisch und Blut mit diesem Vieh von einer Seite in die Quere kam, während von der anderen die kleine Zigeunerin ihre Schürze bittend aufhielt.

Zapferkeit ist eine Bier, wenn sie recht angewendet wird. Aber in Hölbers Falle war sie unüberlegt: Er schlug nämlich mit seinen Zeitungen nach des Vären Kopf; aber der Braune war gewandt, er griff mit seiner Tazge nach dem Bündel, riß es dem entsetzten Stephans-Jünger aus der Hand, und Lebrecht Hölber machte, daß er fortkam. Der gemessene Mann weinte beinahe vor Grimm, als er das schallende Gelächter der immer zahlreicher gewordenen Zuschauer hörte. Zum Glück war der Schaden nicht arg, die Zigeunerin hatte mit ein paar fremden Worten Sultan veranlaßt, ohne Widerstand die geraubte Lectüre aus seinen Tazen zu lassen.

Dem Hännchen war's nachgerade doch etwas zu schwül geworden. So hatte der Vater nie ausgehoben, und der Spaß war ja auch reichlich ausgelostet. So rief das Mädchen denn begütigend: „Wir gehn ja schon, Vaterle!“

Jetzt geht's zu Pastiers, und dann zu Amtmann... „Das Du Dich unterstest, Karnidel!“ die Stimme schnappte Hölber dabei über.

„Na, dann laß ich's,“ antwortete Hännchen ergeben, „aber'n bischen Geld mußst Du auch geben für den Vären. Alle haben was gegeben!“

„Da Bagage!“ Er warf, was nie vorher bageweisen ein Fünzigpfennigstück hin, froh, daß diese neueste Tollheit Hännchens nun endlich vorbei ward, und dann zog die „Künstlertruppe“ ab, und im Postamt schlug nach wie vor des Dienstes gleichgemessene Uhr ihre Stunde. Aber Hölber mußte es manches Mal mit schwer unterdrücktem Ingrimm vernehmen, das Hännchen müsse Tierbändigerin oder Kunstreiterin werden. Dazu habe sie Talent.

„Warum nicht gleich Landstreicherin!“ schrie der erboste Papa.

„Aber Hölber, schämen Sie sich! Das Hännchen ist doch nun mal was Außerordentliches.“ Dann brummte er. Dem Mädchen ging's aber wenig tief in sein luftiges Gemüt. Ja, es hatte ein Strafgericht geben sollen, aber als es soweit war, sagte Lebrecht: Frau, schlag Du sie!“ Und die Frau Elise Hölber meinte: Eigentlich war's doch nichts Böses. Und der Herr Postmeister hat gesagt, die Herren hätten alle so gelacht, wir sollten man Gnade vor Recht ergehen lassen!“

„Wenn's nach Dir geht, wird das Hännchen ein ganzer Taugenichts. Sie soll aber was Feines, was Reputierliches mal werden!“ schalt der Gatte.

„Feiner und reputierlicher, als ihre Eltern braucht sie nicht zu werden. Und wenn sie mal in die Jahre kommt

Beleidigung der Pforte gekommen, welche ihr die bulgarische Regierung zufügte. Zum erstenmal seit Ausbruch der Unruhen hat nämlich die Pforte an Bulgarien, das eigentlich als tributpflichtiges Land ein Vasallenstaat der Türkei ist, ein Protestschreiben wegen der Einfuhr von Waffen und Sprengstoffen aus Bulgarien nach der Türkei übergeben wollen. Der bulgarische Ministerpräsident hat dieses Schreiben nicht einmal angenommen, sondern hochmütig abgelehnt mit dem Bemerkung, die mozedonischen Unruhen gingen Bulgarien gar nichts an. Von einem Vasallenstaat ist eine solche Behandlung eine große Dreistigkeit, die bei einem weniger gutmütigen Oberherrn, als dem Sultan schlimme Folgen haben müßte. Dabei ist dies nicht die einzige Herausforderung. Genau so hochfahrend gegen die Pforte wie der bulgarische Ministerpräsident sind alle bulgarischen Würdenträger. Die Pforte hat zum Beispiel von dem bulgarischen Erzarchen (dem geistlichen Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche in Mozedonien) die Abjuration des Bischofs Gerassimos in Strumitza verlangt, weil er durch beschlagnahmte Papiere als Förderer des Aufstandes bloßgestellt sei. Die Abjuration wurde aber unter Berufung auf das Kirchenrecht verweigert; Gerassimos wurde darauf von der Türkei wenigstens ausgewiesen. Alles das erweckt natürlich den Eindruck, als gingen die Bulgaren sibirisch auf den Krieg los. In den Kreisen der jüngeren türkischen Offiziere versteht man darum den Langmut der Pforte einfach nicht mehr, und die Stimmung im Heere ist geradezu explosiv.

Landesnachrichten.

n. Altensteig, 8. Mai. Im Anfang dieser Woche verließ nach 11jähriger Arbeit unsere Stadt Hr. Stadtarzt Dr. med. Bornig. Weite Kreise nicht in der Stadt allein, sondern in der ganzen Umgegend haben ihn nur ungern scheiden sehen. Hat er doch durch seine Treue und die liebevolle Hingabe an seinen Beruf nicht bloß Unzähligen Hilfe bringen dürfen in allerlei Nöten der Krankheit, sondern auch durch sein aufrichtig freundliches und herzlich-warmes Wesen, durch die Zuverlässigkeit seines Charakters und seine unermüdete Tatkraft alle Herzen gewonnen, ganz zu schweigen von dem vielen Guten, das er im Verborgenen getan, um allerlei besondere Not zu lindern. — Werden die Wünsche alle verwirklicht, die dem Scheidenden und seiner Familie mitgegeben worden sind, so wird er in seiner neuen Heimat bald volle Genesung und neue Kraft für all' die Mühen seines Berufes finden, wie seine Tüchtigkeit ihm bald wieder ein reiches Arbeitsfeld aufstun wird. Jedenfalls folgt ihm viel Dank.

*** Altensteig, 8. Mai.** Die Häuserhebung in Altensteig hat überall im Lande und weit darüber hinaus Aufmerksamkeit erregt. Was man früher nur drüben über dem atlantischen Ozean, in Amerika, für möglich hielt, ist nun auch bei uns zur Wirklichkeit geworden: wo der Parterrestock eines Hauses als zu niedrig empfunden wird, macht man kurzen Prozeß, man windet einfach das Haus in die Höhe und der Raum für einen neuen zweckmäßigen Einbau ist gewonnen. Am letzten Mittwoch wurde hier das fünfte Gebäude, und zwar das Gerbermeister Armbruster'sche Haus um 1,70 Meter ohne jeglichen Zwischenfall in die Höhe gehoben; damit ging hier für dieses Jahr die epochenmachende Häuserhebung zu Ende. Den Bauhandwerkern ist durch die Häuserhebung diese Arbeit zugefallen und rüstig wird daran gearbeitet, die Gebäude und neuen Gelasse in Stand zu setzen. Wenn Herr Werkmeister Rückgauer nächste Woche mit seinem Personal die hiesige Stadt verläßt, so kann er zweifellos mit Befriedigung auf seine hier geleistete Tätigkeit, die so vielem Verständnis begegnet ist, zurückblicken. Wie wir hören, hat Herr Rückgauer aus den verschiedensten Städten des In- und Auslandes Aufträge zur Häuserhebung erhalten; seiner unermülichen, ausdauernden Tätigkeit bei

da ist Weggers Frise von gegenüber. Die Wegger meint auch.

„Daß ihr Beide alte Waschweiber seid! Was, 'nem Briefträger Hölzer sein Hannchen soll hinterm Ladentisch stehen? Daran wird mir, ganz gewiß mir, so wahr ich Lebrecht Hölzer heiß'. Das Hannchen is ne Beamtentochter, wenn auch bloß ne kleine, und Geld bekommt sie. Die is zu gut, viel zu gut, um Speckswarten und Wurstenden zu verkaufen. Basta! Und nun gar mit ihrer schönen Stimm'!“

Damit ging er seinen Dienstgeschäften nach. Die dicke Frau Wegger, die den Wortwechsel über die Strafe fort gehört hatte, jagte aber ein paar Stunden später, als Frau Hölzer einen Hammelbraten zu den Sonntagsküchen bestellte, pikiert: „An das jagen Sie man Ihrem Mann, Hölzern, Speckswarten und Wurstenden möchten wohl für ihn gut sein, aber wir hätten andere Kunden. An unser Friz' nahm' später mal 'ne Briefträgerstochter noch lange nich, un wenn sie auch in Watte gepakt war!“

Diese herbe Aeußerung gab denn einen heftigen Disput zwischen den beiden würdigen Frauen, und die anwesenden Geschlechtsgenossen erzählten nachher mit Behagen in ganz Sonnensfeld, die Wegger und die Hölzern seien sich beinahe mit den Fingern in die Haare geraten.

„Mit ihrer schönen Stimm'!“
Hannchen's schöne Stimme war es, die sie gewissermaßen zu einer Lokalberühmtheit von Sonnensfeld gemacht hatte. Hatten die Sonnensfelder, wie ein freilustiger Stadtvorordneter einmal in öffentlicher Sitzung des Kollegiums ausgerufen, auch das Pulver nicht erfunden, was nun freilich eine historische Tatsache war, aber doch den Bewohnern der Nachbarstädte Gelegenheit zu mancherlei Hänseleien gab, so waren sie doch wie die ganze thüringische Bevölkerung ausnehmend musikalisch veranlagt. Die Kunst kam im Gesang ja nicht allzu effektiv zur Geltung, aber Musikverständnis

Lösung dieses Problems wird also der gebührende Lohn nicht ausbleiben.

Ueber die letzte Versammlung der Schwarzwalddwasserversorgungsgruppe in Liebenzell bringt der „St.-Anz.“ noch folgende Mitteilungen: Es fand nunmehr die technische Uebergabe der im verfloffenen Jahre ausgeführten Erweiterungsarbeiten durch Anschluß von 14 Gemeinden an den Gemeindeverband der Schwarzwalddwasserversorgung statt. Nach einleitenden Worten über den aus sehr kleinen Anfängen zur ausgedehnten Gruppe des Landes gewordenen Verband wurde vom Vorsitzenden das rechnerische Ergebnis der Bauausführung vorgetragen. Bei einem Voranschlag von 423 000 Mk. haben die Baukosten nur 383 000 Mk. betragen. Neben der Uebernahme sämtlicher Projektierungs- und Bauleitungskosten auf die Staatskasse wird ein Staatsbeitrag von 30% oder 115 000 Mk. gewährt. Das von Oberbaurat Schumann in technischer Beziehung Vorgelegte fand die Zustimmung der Versammlung. Der Vorstand des Verbandes, Schultheiß Frey dankte der K. Staatsregierung, der Bauleitung und den Beamten, die an dem Werke mitgewirkt, für ihre Unterstützung und Förderung. Die Gruppe umfaßt jetzt 45 Gemeinden mit 12 035 Einwohnern. — Im oberen Bad fand ein gemeinschaftliches Essen statt, bei dem Ministerialdirektor von Wosthof die landesväterliche Fürsorge Seiner Majestät des Königs für das Werk der Schwarzwalddwasserversorgung hervorhob und ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät ausbrachte.

Der Schönbuchwald zwischen Tübingen und Böblingen, Jagdgebiet des Königs von Württemberg, ist wegen seines Bildreichtums ein starker Anziehungspunkt für Wilderer. Vieles wird dort ihre Beute, trotzdem das Forstpersonal unausgesetzt tätig ist. Infolge einer anonymen Anzeige wurde kürzlich in Dettenhausen, Oberamt Tübingen, ein solches Nest von Wilderern ausgehoben. Als eine Handlungskommission gegen die Hütten der Verdächtigen rückte, warfen die Invasoren gefochtes Hirschfleisch samt den Köpfen zum Fenster hinaus. Es erfolgten alsbald mehrere Verhaftungen. Dem Grundsatz der Wilderer gemäß leugneten die Verdächtigen ganz energisch und erst im Laufe der Untersuchungen machten dieselben Einräumungen, die sie in der Hauptverhandlung vor der Tübingen Strafkammer wiederholten. Auf der Anklagebank hatten 6 Beschuldigte Platz genommen, zunächst der 17jährige Maurergeselle Gottlieb Bauer, der 18jährige Bauernsohn Wilhelm Börn und dessen 65 Jahre alter Vater Ernst Börn, Bauer, sämtlich von Dettenhausen. Erstere beide waren der gewerbsmäßigen Wilderei und der Vater Börn war der gewerbsmäßigen Hehlerei beschuldigt. Bei den weiteren 3 Angeklagten, der Steinhauerswitwe Barbara Bauer von Dettenhausen, dem Schirmflicker Wilhelm Mayer von da und dem Messerschmied Jakob Reß von Waldenbuch, Oberamt Stuttgart, lautete die Anklage auf einfache Hehlerei. Gottlieb Bauer und Wilhelm Börn räumten ein, daß sie im Juli 1902 eine Rehgaße, an Weihnachten 1902 einen Edelhirsch (Zehnder) und am 22. Februar 1903 eine Hirschkuh in den Wäldern des Schönbuchs erlegt, waidmannsgerecht ausgenommen, die Eingeweide in einen Bach geworfen und das Fleisch in das Haus des Börn getragen haben. Die Familien Börn und Bauer verzehrten die Beute gemeinschaftlich und soweit Ueberfluß vorhanden war, wurde das Fleisch eingelagert und in Börn's Keller versteckt. Dort fand man auch noch 150 Pfd. eingelagertes Hirschfleisch. — Das Urteil lautete wie folgt: Gottlieb Bauer und Wilhelm Börn je 9 Monate, Ernst Börn 3 Monate, Barbara Bauer 3 Wochen, Wilh. Mayer 2 Monate, Jakob Reß 14 Tage Gefängnis.

*** Stuttgart, 6. Mai.** Der Landtag ist auf Dienstag, 12. Mai einberufen.

*** Stuttgart, 6. Mai.** Die Finanzkommission der Abgeordnetenkammer stellte bei der Festsetzung der Beratung

oder Neigung waren auch bei schlichten Leuten ganz unerkennbar vorhanden. Und darauf waren sie nicht wenig stolz. Und der allgemeine Stolz kristallisierte sich in Hannchen Hölzer's Leistungen. Wie ein Lerchen-Zubel schmetterte der kleine Mund frohe Weisen hinaus, und die sorgsame Mühlwallerin ihrer Lehrer, welche die leichte Fassungskraft und die natürliche Begabung des jungen Dinges kannten, trug nicht wenig dazu bei, den Melodienreichtum, der in der Kehle von Briefträger Hölzer's einziger ruhte, zu heben. So hatte sie schon bei mancher feierlichen Gelegenheit öffentlich mitgesungen und aus dem Chor hatte sich ihre Stimme gluckend emporgeschoben. Das hatte sie in der ganzen Stadt bekannt gemacht und ihr selbst auf dem Posthofe, wo feierliche Sülle das oberste Geheiß war, eine Ausnahme-Position gesichert.

Der alte Hölzer mußte leider zu seiner schweren Betrübnis feststellen, daß auch im Dienste und in der Pflege der edlen Musik sich bei seinem Tochterlein der Unband nicht verleugnete. Wenn sie „fromme oder vornehme“ Lieder, wie Herr Lebrecht es nannte, geungen, andachtsvoll und sittsam, dann schlug mit einem Male die Stimmung jäh um. Dann kam allerlei ausgelassenes und schnurriges Zeug zum Vorschein, das sie irgendwo aufgeschnappt. Zweideutige Sachen oder alberne Gassenhauer waren niemals darunter, aber das lose Ding hat zu viel Schelmereien im Kopfe!“ sagte Lebrecht Hölzer bekümmert. Aber ein Schimmer von Lachen flog doch über sein faltreiches, ernstes Gesicht, wenn Hannchen irgend ein Schnadapüpfel, das sie von den Postkellern in der Posthalterei, die auf ihren Fahrten bis ins Bayerland hineinkamen, gehört, mit aller Kraft ihrer Stimme hinausschmetterte und dann mit einem gellenden Tuschler schloß. Mit dem Mädel war eben nichts anzufangen, wie der Vater wiederholt sich selbst ein-gestand; aber es wäre richtiger gewesen, wenn er zugegeben hätte: Er selbst und alle Anderen wollten das Hannchen

des Eisenbahnetats die sachlichen Ausgaben für 1903 um Mk. 220 000 und für 1904 um Mk. 120 000 niedriger als im Entwurf vorausgehen, ein. Die von der Regierung für jedes Staatsjahr verlangte Summe von Mk. 100 000 für Bohrversuche auf Kohlen unter Ausnutzung einer von der Eisenbahverwaltung bereits erworbenen Berechtigung wurden unter der Bedingung bewilligt, daß die in Aussicht genommenen weiteren Gutachten sich für die Anstellung der Bohrversuche aussprechen. Die von der Regierung erworbenen Berechtigung befinden sich in der Rheinplatz in der Nähe von Kaiserslautern.

*** (Ferschedenes.)** Montag mittag zog ein schweres Gewitter über das Oberamt Horb hin. In Bieringen wurde während desselben ein erwachsenes Mädchen vom Blitz erschlagen, das zur Arbeit auf das Feld wollte. In Weitingen schlug der Blitz in ein Haus, ohne jedoch zu zünden. Während des Gewitters gingen starke Regen, in manchen Gemeinden, Hagel nieder. — In der Nacht vom 3. auf 4. Mai brannte in Kulfingen das Boh- und Dekonomiegebäude des Steinhauers K. Bruder bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Brandstiftung durch fremde Hand ist zweifellos. — In Waldenbuch fiel das dreijährige Kind des Karl Rieth in einem unbewachten Augenblick in den dortigen Mühlkanal und ertrank.

*** Donauwüchlingen, 7. Mai.** Der Kaiser ist heute abend 7 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen und am Bahnhof vom Fürsten von Fürstberg und den Spitzen der Stadt empfangen worden. Die Stadt ist festlich beleuchtet.

Der Lehrling eines Buchbindermeisters in Bretten hatte in dem Keller seines Meisters etwas zu tun. Er wollte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne sich mit einem Schluck aus einem dort befindlichen Fäßchen zu stärken. Da er kein Glas hatte, legte er seinen Mund an den Hahn, schraubte auf und trank. Allein der Trunk schmeckte aöschentlich und an der schwarzen Färbung der Flüssigkeit merkte er alsbald, daß er nicht an's Wein-, sondern an's Tintenfaß geraten war. Er schlug nun ein großes Jetermorbidio an und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo man ihm den Magen auspumpte.

*** Lindau, 5. Mai.** Gleich nach der Entbindung wurde ein Telegramm an das sächsische Hofmarschallamt nach Dresden gerichtet. Der Kronprinz von Sachsen antwortete gestern morgen in herzlichster Weise an die Prinzessin Luise selbst wie auch an die Großherzogin von Toskana mit einem Glückwunschtelegramm. (Letztere Nachricht wird dementiert.)

*** Lindau, 6. Mai.** Das Kind der Kronprinzessin Luise ist auf den Namen Anna Monika Pia getauft worden. In „unterrichteten“ Kreisen nimmt man an, daß als Vater des Kindes nur der Kronprinz in Frage kommen „kann“, da das kronprinzliche Paar in der kritischen Zeit auf einer Reise nach Paris begriffen war, während Baron damals auf Urlaub weilte. Nach den gesellschaftlichen Bestimmungen wird das Kind wahrscheinlich am Dresdener Hofe erzogen werden. Die Frage der Auslieferung wurde durch ein Privatabereinkommen zwischen dem König und der Prinzessin geregelt. Die Ehe der Prinzessin mit dem Kronprinzen ist seit dem 11. Februar d. J. gerichtlich geschieden. Wenn die Neugeborene vom Kronprinzen in Anspruch genommen wird, hat er jetzt sechs lebende Kinder, drei Knaben und drei Mädchen. Das fünfte Kind ist am 27. September 1901 geboren.

*** Dresden, 6. Mai.** Auch eine Tarifreform. Der sächsische Eisenbahnrat stimmte der Erhöhung der Reisepreise um 6 1/2%, mit 15 gegen 4 Stimmen zu.

Die Mündener wissen, wie man es macht, um „berühmt“ zu werden. Ihre Zeitungen bringen die Nachricht, daß die draben Mündener Bierphilister allein am vorigen Sonntage in ihrem Hofbräuhaus 140 Hektoliter Beckbier tranken und dazu 24 000 Paar Bodwürste aßen.

eigentlich gar nicht anders haben, als sie war. Es war, als müßte sie so sein, just so, und keine Idee anders.

Das zweite musikalische „Wunderkind“ in Sonnensfeld war Posthalters Jüngster, Hermann Grau, der bei der berühmten Bärensage, wie erzählt, zwar auch eine musikalische, aber ziemlich schwächliche und zum Abschluß auch unruhigliche Rolle gespielt hatte. Denn die Prügelnacht, der Hannchen Hölzer mit Glück und Weidlich entgangen war, war ihm trotz Fürbitte der zärtlichen Mutter von dem straffen Vater zu Teil geworden.

„Die Ränge, das Hannchen ist an allem schuld! Sie verleitet Hermann zu allerlei Tollheiten!“ schluchzte die Frau Posthalterin. Und Wahres war darin, denn kein Sonnensfelder Junge kam von Streifereien über Gartenheden bis hinauf zu den Dachböden der Posthalterei so häufig mit zerrißener Jacke und Hofe heim, wie Hannchen Hölzer's Spielgefährte. Er ging immer wieder mit, mochte er sich Anfangs noch so viel sträuben und an schlimme Erfahrungen denken.

„Darum soll der Hermann selbständig werden und sich nicht zum Besten halten und an der Nase herumführen lassen!“ entschied der strenge Vater Posthalter und stellte den Rohrstock in die Ecke.

„Du spielst nicht wieder mit diesem Mädchen!“ befahl die erzürnte Mama. „Junge, werde doch endlich mal geschickt.“

„Ja, Mama!“ versicherte er feufzend.
(Fortsetzung folgt.)

*** (Schul-Entschuldigungszettel.)** „Meine Tochter Lina kann diesen Nachmittag die Schule nicht besuchen, weil wir Mittwochs immer Knödel essen, woran sie sich den Magen verdorben hat. Bitte am nächsten Mittwoch zu entschuldigen. Ignaz Habelmann.“

Ein amtliches Telegramm bestätigt den Ausbruch einer Unruhen in Mozedonien und Umgebung. 7. Mai. Die hiesige Platte neben aus Golligen: Das ganze Dorf Bismarck ist in der Pulwinow, hart an den Ausbruch einer Unruhen in Mozedonien und Umgebung. 7. Mai. Die hiesige Platte neben aus Golligen: Das ganze Dorf Bismarck ist in der Pulwinow, hart an den Ausbruch einer Unruhen in Mozedonien und Umgebung. 7. Mai. Die hiesige Platte neben aus Golligen: Das ganze Dorf Bismarck ist in der Pulwinow, hart an den Ausbruch einer Unruhen in Mozedonien und Umgebung.



* **Berlin**, 6. Mai. Reichskanzler Graf Bülow klärte nach dem „Berliner Tageblatt“ Kampolla dahin auf, daß die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zur Zeit unendlich sei.

* Ein Einbruch im Gefängnis gehört zu den Seltenheiten. Er wurde in **Hannover** ausgeführt und galt der Dienstwohnung des Gefängnisdirektors Helling, wo ein erst kürzlich aus der Haft Entlassener, der während seiner Strafzeit in der Wohnung arbeitete, Gold und Silbersachen in einem gewöhnlich unbenutzten ebenerdigen Zimmer entdeckt hatte. Der Dieb kam nicht weit mit seiner Beute, da er als verdächtig von einem Schuttmann aufgehalten wurde. Die gestohlenen Sachen trug er in einem Sack bei sich. Dem Bestohlenen legte er ein Geständnis ab mit den Worten: „Ja, Herr Direktor, ich habe es getan, nehmen Sie es nicht übel!“

* Am 26. Mai soll das Linienschiff „J“ auf der Schichauwerft an der Weichsel vom Stapel laufen. Es wird das gewaltigste deutsche Kriegsschiff sein; seine Wasserverdrängung wird 13 000 Tonnen betragen. Einschließlich der Armierung kostet es über 23 Mill. Mk. Allein die 50 Geschütze machen einen Wert von 7 1/2 Mill. Mk. aus. Die Länge beträgt 122, die größte Breite 22,2 Meter. Die Besatzung wird sich auf 651 Mann beziffern. Mit 16 000 Pferdekraften kann das modernste unserer Kriegsschiffe 18 000 Seemeilen oder 4 1/2 deutsche Landmeilen in der Stunde laufen. „J“ erhält zum ersten Male die neuen 28 Zentimeter-Schnellfeuergeschütze, die 1 bis 2 Schüsse in der Minute abgeben können. Die Stahlpanzergranate wiegt 270, die Geschützladung 68,5 Kilogramm. Nahe der Mündung durchschlägt das Geschütz bei senkrechtem Auftreffen eine Stahlplatte von über 70 Zentimeter Dicke. Zu einem Schwestereschiff von „J“, dem Panzer „M“, ist vor einiger Zeit in Danzig der Kiel gelegt worden.

Ausländisches.

* **Wien**, 6. Mai. Nach heutiger Auffassung besteht jetzt die Hauptgefahr für den Balkan darin, daß die getriebene Türkei zu einem Zusammenstoß mit Bulgarien kommen könnte. Ein übles Vorbild dazu sieht man in der Ueberwindung der türkischen Note in Sofia, die schwere Beschuldigungen enthält und Danebens Weigerung, sie anzunehmen; doch hofft man auf die Besonnenheit der Türkei. Man spricht davon, daß Fürst Ferdinand endlich mit Beschleunigung aus Paris, wo er sich einer Operation unterziehen soll, heimkehrt. Zu den Bombenanschlägen in Saloniki ist hier zuverlässig bekannt, daß eine befreundete Großmacht den türkischen Behörden längere Zeit vorher eine genaue Darstellung der geplanten Anschläge übergab, die unglückliche Nachlässigkeit der Behörden ließ jedoch gar nichts geschehen. Der Hauptanführer Sarafow soll am hellen Tage in Monastir spazieren gegangen sein, ohne daß man ihn sah.

* **Wien**, 7. Mai. Im Zollanschluß hob bei der fortgesetzten Beratung der Getreidezölle Berichterstatter Marchet hervor, daß gegen die österreichische Grenze in Deutschland ein Feldzug mit teilweise illoyalen Mitteln geführt werde. Er beantragte die Zurückstellung der Position für Getreide und Malz. Die agrarischen Vertreter treten für den Schutz der Landwirtschaft durch erhöhte Getreidezölle ein, namentlich um den Getreidebau konkurrenzfähig zu erhalten, während die industriellen Vertreter auf die Notwendigkeit eines Entgegenkommens der Landwirtschaft gegenüber der Industrie hinwiesen. Der Ackerbauminister erklärte, die Landwirtschaft sei unzweifelhaft nothleidend. Die geltenden Zollsätze genügen nicht, um der ausländischen Konkurrenz zu begegnen. Da Oesterreich-Ungarn seinen Konsum durch die eigene Produktion zu decken vermöge, sei nicht anzunehmen, daß die inländischen Getreidepreise stark steigen würden. Die Einfuhr Oesterreich-Ungarns beträgt nur 1% der Produktion, während Deutschland 85,4% der Maisproduktion und 10,15% der Roggenproduktion einführt. Die Zölle sollten nur eine Uebersteigerung durch ausländisches Getreide verhindern. Die Verhandlung wird sodann auf morgen vertagt.

* **Rom**, 6. Mai. Vor der Abreise des Kaisers sah der König auf dem Bahnhof einige Offiziere, welche die Ehrenmedaille trugen, und machte den Grafen Waldersee auf sie

aufmerksam. Waldersee stellte sie dem Kaiser vor, der sie mit huldvollen Worten begrüßte. Bevor der König den Bahnhof verließ, teilte er dem Bürgermeister mit, daß der Kaiser noch im Augenblick der Abfahrt von neuem seiner Befriedigung über den Empfang in Rom Ausdruck gegeben habe. Der König dankte auch seinerseits dem Bürgermeister.

* Dem Messagero zufolge hat der Kaiser durch den Grafen Monts dem Bürgermeister 10 000 Lire für die Armen übergeben lassen.

* **Paris**, 6. Mai. Am 2. Mai fand bei Ohrida ein Zusammenstoß zwischen Aufständischen und einem türkischen Bataillon statt. Dabei sollen 70 Aufständische getödtet und 21 verwundet worden sein. Gegen 100 türkische Soldaten seien getödtet, 10 Offiziere und 6 Soldaten verwundet. In Salonik, das noch immer von Militär bewacht wird, herrscht Ruhe.

* **Paris**, 6. Mai. Fürst Ferdinand von Bulgarien stattete heute nachmittag dem Präsidenten Loubet einen Besuch ab. Dem Fürsten wurden militärische Ehren erwiesen. Loubet erwiderte den Besuch und reiste dann nach Montélimord ab, wo er einige Zeit Erholung suchen will.

* **Paris**, 7. Mai. Heftige Blätter melden aus Toulon, die Kriegsschiffe „Bothuan“, „Latouche-Tréville“ und „Galilé“ seien nach Salonik beordert worden.

* Das internationale Generalbureau zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt in **Paris** unter dem Vorsitz des ehemaligen Präsidenten Casimir Perrier seine Eröffnungsfeier ab, welcher auch die Professoren Lehden und Panowitz-Berlin und Schröder-Wien beiwohnten. Casimir Perrier hielt eine längere Ansprache, worin er die anwesenden Delegierten als die Vorhut der mächtigen Friedensarmee begrüßte, welche unter ihrer Fahne die Geister und Herzen der denkenden Menschheit verammle in einmütiger Barmherzigkeit und Solidarität. Nachmittags wurden die Mitglieder des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose im Stadthaus empfangen, wo der Präsident des Gemeinderats sie bewillkommnete.

* Die Austragung des venezolanischen Streifalles wird nun doch dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Die Washingtoner Vertreter der drei beteiligten Mächte, Deutschlands, Englands und Italiens erhielten von ihren Regierungen die Ermächtigung, mit dem amerikanischen Gesandten Vomen das Protokoll zu unterzeichnen, nach dem die Frage der Vorzugsbehandlung dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden soll.

* Die Gräfin Lonyay liegt nach einem Bericht der „N. Fr. Pr.“ mit ihrem Vater in einer Erbkrankheit, die sich um die Frage dreht, ob zwischen Leopold II., König der Belgier, und seiner Gemahlin Güttertrennung oder Gütergemeinschaft bestand. Der König steht auf dem Standpunkte der Güttertrennung. Gräfin Lonyay dagegen behauptet Gütergemeinschaft, sie beansprucht ein Drittel der auf ihre Mutter entfallenden Hälfte des gesamten gemeinsamen Vermögens, demnach für ihren Teil 17 Millionen Franks. Sie und ihr Gemahl haben sich mit ihrem Schwager ins Einvernehmen gesetzt, dem Prinzen Philipp von Koburg, damit der Prinz als gesetzlicher Vertreter der Prinzessin von Koburg sich im Einvernehmen mit dem Kurator der Prinzessin, Dr. Feistmantel in Wien, den Schritten des gräflichen Paares anschließe. Prinz Philipp von Koburg hat sich noch nicht entschieden. Die Gläubiger der Prinzessin von Koburg verlangen ebenfalls durch 3 Brüsseler Rechtsanwälte, daß die Prinzessin ihr Erbe auf Grund der Gütergemeinschaft erhalte, wodurch sie in Stand gesetzt würde, ihre Gläubiger zu befriedigen.

* Der englische Kolonialminister Chamberlain erweist sich selbst bei seinen eigenen Landsleuten keineswegs allgemeiner Wertschätzung. Einen interessanten Beleg für diese Tatsache liefert die Ablehnung eines Antrages, Herrn Chamberlain das Ehrenbürgerrecht für seine dem britischen Reiche in Südafrika geleisteten Dienste zu verleihen, durch die Gemeindevorstellung Liverpools. Der betreffende Antrag war schon vor einem Viertel Jahre eingebracht und es war für ihn von den Freunden Chamberlains gewaltig agitiert worden. Gleichwohl erfolgte seine Ablehnung.

* **Belgrad**, 6. Mai. Nach hier aus Salonik eingelaufenen Meldungen wurden etwa 150 Bulgaren von Militär und Gendarmen getödtet und über 500 verhaftet. Die Leichen der Getödteten wurden auf den bulgarischen Friedhof geworfen, wo sie noch unbedeckt liegen.

* **Konstantinopel**, 7. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die Mitteilung Bulgariens an die Pforte, Bulgarien werde, falls die Pforte den Vorlaut ihrer letzten einem Ultimatum gleichenden Note nicht zurückziehe und durch eine andere in der üblichen Form gehaltene ersehe, ebenso schroff antworten, werde eine Aenderung der türkischen Note nicht herbeiführen. Es ist demnach eine Verschärfung des Zwistes zu erwarten und unrichtige Kreise halten den Ausbruch offener Feindseligkeiten für wahrscheinlich, da der Sultan schwer zu solchen Entschlüssen zu bestimmen ist, wenn nicht von den Mächten einmütig Bürgschaft geleistet wird, wofür jedoch keine Anzeichen vorliegen. Die 8 militärischen Maßnahmen werden auf breiterer Grundlage fortgesetzt.

* **Konstantinopel**, 7. Mai. In Salonik sind noch alle Schulen geiperrt. Die Direktoren und Lehrer der bulgarischen Schulen sind in Haft, auch in anderen Orten sind zahlreiche bulgarische Lehrer verhaftet.

* Nach einem Telegramm aus **Konstantinopel** haben die Botschafter Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens der Pforte mitgeteilt, daß sie formelle Ansprüche erheben werden auf Schadenersatz für die in Salonik ihren Landesleuten zugefügten persönlichen und sachlichen Beschädigungen.

* **Philippopol**, 6. Mai. Dem „Volksanzeiger“ zufolge unternahm auf eine Mitteilung des griechischen Konsulates die türkische Polizei eine Hausdurchsuchung in einem verdächtigen Hause, in welchem der erste Sekretär der bulgarischen Agentur und ein früherer bulgarischer Konsular-Agent in Nestliß wohnten. Die Polizei beschlagnahmte sämtliche Papiere, gab dieselben aber auf Intervention des bulgarischen Agenten zurück.

* Das deutsche Stationschiff „Coreley“ ist in **Saloniki** eingetroffen, um sich von der Lage der dortigen Deutschen zu überzeugen. Sollte eine längere Anwesenheit dort nicht geboten erscheinen, so dürfte das Schiff, wie die „Post“ mitteilen kann, schon bald wieder nach Konstantinopel zurückkehren. Zur Zeit soll in Salonik, das noch immer von einer starken militärischen Besatzung bewacht wird, Ruhe herrschen. An energischen Maßnahmen hat es die Pforte auch nicht fehlen lassen.

* **Madrid**, 6. Mai. Aus Melilla eingegangenen Nachrichten zufolge hat in der Nähe von Fez ein blutiger 10-tägiger Kampf zwischen Aufständischen und Truppen des Sultans stattgefunden. Die Aufständischen bemächtigten sich der Stellung der kaiserlichen Truppen, welche zahlreiche Tote und Verwundete zurückließen. Auch die Aufständischen erlitten große Verluste und haben von dem Präidenten Verstärkungen verlangt.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart**, 5. Mai. (Schlachthofmarkt.) Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 69-71 Pf.; Karren (Bullen): vollfleischige höchsten Schlachtwerts 68-69 Pf., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66-68 Pf.; gering genährte — bis — Pf.; Kalbena (Kälber): Kühe: vollfleischige, ausgewästete Kalbena, höchsten Schlachtwerts 64-65 Pf., ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe 62 bis 63 Pf., mäßig genährte Kalbena und Kühe 67 bis 68 Pf., gering genährte Kalbena und Kühe 65 bis 46 Pf.; Kälber: feinste Mastkälber (Vollmast) und beste Saugkälber 84-88 Pf., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 80-84 Pf., geringe Saugkälber — bis — Pf.; Schweine: vollfleischige der reineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahre 57-58 Pf., fleischige 56-57 Pf.; gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 48 bis 50 Pf. Verlauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.

Konturse.

Johann Sauer, Wirt in Albstadt-Rottweil, Josef Kovich, Sägmühlpächter auf Wasserlofer Sägmühle, (Ob. Albstadt), Wilhelm Schweiber, Inhaber eines Tee-Imports und Versandhauses in Stuttgart, Dirschstraße 20 und Schloßstraße 43.

Verantwortlicher Redakteur: R. Rieker, Altensteig.

Schöndorf.

Holzverkauf.

Am Dienstag, den 12. d. M. nachmittags 2 Uhr werden auf hies. Rathaus

260 Fm. Lang- und Klotzholz
104 Fm. Scheiter & Prügelholz

aus den hies. Gemeindefeldern zum Verkauf gebracht. Liebhaber sind hiemit eingeladen.

Den 5. Mai 1903.

Gemeinderat.

Ferd. Strubberg, Stuttgart

empfiehlt seine

Kunstofffärberei & chem. Wascherei

für alle Stoffe, Kleider zertrennt und unzertrennt.

Gefällige Aufträge für Altensteig und Umgehung nimmt entgegen

Wilhelm Gensler, Färber
Altensteig.

Eigenbau. Weinhandlung Eigenbau.
Gg. Messing III. (Gottlob Süß Nachf.), Weingutsbesitzer
Friedelsheim Billigste Preise. Filiale Stuttgart
bei Dürheim a. S. Man verlange Preisliste. Tübingerstr. 3.

Zur Mostbereitung.

Um damit zu räumen

verkaufe, solange Vorrat

Ia. Provinzial-Corinthen

sowie schönste gelbe

Beglertjersinen

per Ztr. zu Mt. 16.

C. W. Lutz.

Hohe Provision

vergüte ich bei Verkauf meiner Weine und zahle solche sofort aus.

Tüchtigen Herrn versende ich auf deren eig. Namen und gewähre längeres Ziel und Kredit.

Anfragen bef. d. Expd. d. Bl unter Ziff. 203.



Altensteig.
N. N. Ackermann
 Zahntechniker
 Poststraße 144.
 Künstl. Zahn-Ersatz
 Plomben
 Zahnoperationen u. s. w.

Spielberg.
Wohnhaus-Verkauf.
 Unterzeichnete sehr fein
 Wohnhaus an der
 Altensteiger-Strasse
 dem Verkauf aus.
 Liebhaber können jeden Tag einen
 Kauf abschließen.
Friedrich Joss
 Schreiner.

Altensteig.
 Eine große Auswahl
**Kinder-
 wagen**
 mit den schönsten
 neuesten Korbmustern, frisch ein-
 getroffen, und empfehle solche, sowie
 starkgebauter
Leiterwägelchen
 zu sehr billigen Preisen.
Martin Brenner
 Sattler und Tapezier.

Altensteig.
**Maschinenöl
 Lampenöl
 Fahrradöl
 Olivenöl
 feinst Salatöl &
 Ösig**
 empfiehlt
 Seifensieder Kaltenbach.

Altensteig.
Fertige Schürzen
 in großer Auswahl zu billigsten
 Preisen bei
Johs. Werner.

Ragold.
 Meine Spezial-Artikel
 als
Webgarne
 roh und gebleicht, echt blau
 und türkisrot
Flachsgarne
 in 5 Stärken
 empfehle zu geneigter Abnahme
 billigst

Christian Schwarz
 Bahnhofstraße.
 E. b. h. a. u. s. e. n.
 Ein tüchtiger
Möbelschreiner
 kann sofort eintreten bei
Christian Holzäpfel
 Möbelschreiner.

Hochdorf.
 Einen schönen, 12 Monate
 alten
Farren
 hat zu verkaufen.
 Den 8. Mai 1903.
Johannes Schaible.

Blumen
 Agraffen
 Nagold.
 Beehre mich den Ein-
 gang
 Spitzen
 Barben
**sämtlicher Neuheiten
 für Frühjahr & Sommer**
 ergebenst anzuzeigen, und bei Bedarf höflichst um ge-
 neigten Zuspruch zu bitten.
Modellhüte, Modellcopien, sowie
 die garnierte Hüte; schwarz und farbige
**Damen-Jacken, GOLF-Kragen,
 Capes, Blousen;**
 sowie Knabenanzüge und Knabenblousen
 in größter Auswahl.
 Schleier
 Gaze
Herm. Brintzinger
 Nagold.
 Sammel-
 bänder
 Seidestoffe

Am Sonntag den 17. Mai
photographische Aufnahmen
 in **C. Holländers Atelier**
 oberhalb dem Löwen.

Altensteig.
Stroh-Hüte
 für Herren, Knaben und Kinder
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten
 Preisen
Johs. Werner.

**Atelier für künstlichen
 Zahnersatz**
 von **Fr. Bentele.**
 Filiale in Altensteig im Hause des Hrn. Fr. Adrion
 Kaufmann, eine Treppe hoch.
 Sprechstunden jeden Dienstag von morgens
 10 bis abends 6 Uhr.
 Nagold-Altensteig, den 8. Mai 1903.

Altensteig.
Stroh-Hüte
 für Herren, Knaben und Kinder
 sowie
 garnierte
Mädchen- und Feld-Hüte
 in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
C. W. Lutz.

Sehr beachtenswert für die Herren Lehrer
 und Musikfreunde!
**Harmonikafabrik & Musik-
 Instrumenten-Versand**
 von
Matthias Klaiber
 in Hausen-Spaichingen.
 Spezialität: Zithern, Violinen, Harmonikas,
 Blasinstrumente u.
Violinen und Zithern
 komplett schon von 10 Mk. an.
 Musikinstrumente und Saiten aller Art.
 Alles zu Fabrikpreisen.
 Vertreter für Altensteig und Umgegend:
Adolf Uhl, zum Bad.

Überkinger Sprudel an Wohlgeschmack u.
 Bekömmlichkeit un-
 äbertroffenes Tafel-
 wasser, hat sich in verhältnismäßig
 kurzer Zeit in Süddeutschland glänzend
 eingeführt. Jahresverkauf ca. 1 1/2 Mill. Flaschen. Vielfach prämiert
 und ärztlich empfohlen.
 Vertreter: **Fr. Flaig, Conditorei.**

3000 Mk.
 können sogleich gegen gesetzliche
 Sicherheit ausgetauscht werden. Das
 Geld kann lange Zeit stehen bleiben.
 Anfragen sind zu richten an
 die Exp. d. Bl.

Altensteig.
**Prima
 Allgäuer
 Limburgerkäse**
 in Kästen von 30-50 Pfd.
 à 30, 32, 34, 36 Pfg.
 bei Postpaket je 2 Pfg. mehr
 empfehlen
Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Conditorei.

Altensteig.
Bruteier
 à 10 Pfennig
 von raffinierten weißen, schwarzen,
 gelben und rebhuhnfarbigen Hühnern,
 sowie von indischen Laufenten gibt von
 seinen Buchstationen ab der Geflügel-
 zuchtverein Altensteig.
 Aufträge vermittelt
 Uhrmacher Schaible.

Darlehen
 auf dopp. gef. l. Hypoth.
 oder auf Schuld- & Bürg-
 scheine in jeder Höhe
 billigst.
Lutz & Co. Stuttgart.

**Krebs
 Wische**
 gibt halt doch
 den schönsten
 Glanz.

**Zahntechniker
 Klumpp**
Dornstetten
 ist jeden Freitag
 im Gasthaus z. Traube
 in Pfalzgrafenweiler
 zu sprechen.
**Einsetzen künstlicher
 Zähne und Gebisse
 Reinigen & Plom-
 bieren der Zähne.**
 Calw.

Mädchengesuch.
 Ein fleißiges, eheliches Mädchen,
 nicht unter 17 Jahren, das schon
 gedient hat und auch Liebe zu
 Kindern hat, für die Haushaltung
 gesucht. Eintritt sofort, längstens
 aber bis 1. Juni.
 Unter Lohn und Behandlung
 wird zugesichert.
Frau Frida Herzog
 an der Brücke.

Tüchtiges
**Dienst-
 Mädchen**
 findet sogleich in einer Restau-
 ration Stelle.
 Näheres in
 der Exp. d. Bl.

Geschäftsbücher
 bei
W. Rieler.
Notiztafel.
 Ins Handelsregister wurden eingetragen:
 I. Register für Einzelfirmen:
 Gottfried Ritz, Bau-, Baumaterialien- und
 Grabsteingeschäft in Altensteig.
 Ludwig Hef, Transportgeschäft, Ab- und
 Zufuhr von Eisenbahngütern in Ragold.
 Karl Müller, Sägewerk und Holzhandlung
 in Oberschwandorf.
 Gehöft wurde die Firma R. F. Kappler,
 Silberwarenfabrik in Altensteig.
 II. Register für Gesellschaftsfirmen:
 Die Firma Lutz und Ettwein, Metzgerberet
 und Lederhandlung in Altensteig. In-
 haber Gottlieb Lutz, Metzgerberet und Gott-
 lieb Ettwein, Metzgerberet in Altensteig.
 Gehöft wurde die Firma Gebr. Müller
 in Oberschwandorf.